"Und da wussten wir, dass wir angekommen waren"

Autor(en): **Hauzenberger, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **88 (2010)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-724448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Und da wussten wir, dass wir angekommen waren»

Bild: Renate Wernli

Dank der Musik haben sich Christine und Heinz Binder einst kennen- und lieben gelernt. Dann aber kam eine lange, lange Trennung. Heute sind sie umso glücklicher – und machen gemeinsam Musik.

Wahre Liebe hält ein ganzes Leben, selbst wenn es mal lange Zeiten der Trennung geben sollte. Dies trifft auf Christine (62) und Heinz Binder (68) in besonderem Masse zu. Ihre Liebe begann vor vierzig Jahren und ist heute so frisch und schön wie damals – obwohl eine mehr als zwanzigjährige Zwangspause dazwischenlag.

Angefangen hat es ganz oben: auf dem Hauenstein bei Olten in einem Dancing. Da spielte in der Band ein junger Gitarrist aus Österreich: «I hob gspilt, und sie hot tanzt, aber wie! Und sie hot mer glei gfalln. In der Pause bin i zu ihr hi und hob si angsprochn. Aber i hob ihr glei klorgmocht, dass i verheiratet bi.» Der jungen Trimbacherin Christine gefiel der fesche Wiener auch, aber nach diesem Geständnis hatte sie bloss einen Gedanken: «Nur weg! Ich spürte, dass da etwas ganz Besonderes geschehen war. Es war wie ein Blitz durch mich hindurchgefahren. Aber mit einem verheirateten Mann wollte ich mich nicht einlassen.»

Heinz hatte aber ihre Adresse herausgefunden, stand am nächsten Tag vor ihrer Tür und lud sie zum Thé dansant ein. So begann eine Romanze, die vorbei war, als Heinz nach Wien zurückging, um als Glasermeister das Geschäft seines Vaters zu übernehmen und sich um seine fortan schulpflichtigen Kinder zu kümmern. «Aber immer, wenn jemand am Horizont auftauchte, der mir ein wenig näherkam, erhielt ich wieder einen Brief, eine Karte oder einen Anruf aus Wien», erzählt Christine.

Sechs Jahre lang ging das so, bis sie jenen Mann kennenlernte, den sie heiratete. Da brach der Kontakt nach Wien ab. Für zwanzig lange Jahre. Doch just, als es in ihrer Ehe ernsthaft zu kriseln begann, erhielt sie einen Anruf. Heinz war unterdessen geschieden und hatte sie aufgespürt. Sie gestand ihm nach ein paar Wochen Briefwechsel, dass auch sie am Ende ihrer Ehe sei. Nach einem Treffen in Zürich wussten sie, «dass wir angekommen waren».

Heinz zog mit Christine in ihr Elternhaus. Nach der Heirat im April 2000 war sie noch berufstätig, während er die Arbeiten eines Hausmanns übernahm. Er bekochte seine Frau mit Hingabe, hielt Haus und Garten in Schuss. Es sah alles gut aus – bis unangenehme Erlebnisse an Christines Arbeitsplatz ein paar Schatten auf das Glück des Ehepaars warfen. Doch sie bekämpften die Tiefschläge erfolgreich und geniessen das Zusammenleben seit ihrer Pensionierung doppelt.

Musikalisch ist ihre Beziehung mehr denn je. Der einstige Berufsmusiker ist seiner Gitarre treu geblieben und begann Country Gospels zu singen, sowohl im Heimstudio als auch bei privaten Auftritten. Durch Zufall kam er dazu, Wiener Lieder zu singen, als an einem Fest jemand nach Hans-Moser-Liedern fragte. Christine sang erst leise im Hintergrund mit. Heute singen die beiden täglich in ihrem Studio. Sie haben schon eine Reihe von Auftritten hinter sich und weitere in Sicht, und die CD ist bereits in Arbeit.

Christine und Heinz Binder sind heute nicht nur im Leben, sondern auch beim Singen ein perfekt harmonierendes Duo, und die Freude an der Musik und aneinander überträgt sich sofort auf die Zuhörenden. Die Liebe und die Musik überwinden die Distanz zwischen Hauenstein und Donau spielend.

Martin Hauzenberger

Die Zeitlupe sammelt Liebesgeschichten. Möchten auch Sie uns erzählen, wie Sie als älteres Paar zusammengefunden haben? Dann schreiben Sie ein kurzes Mail an info@zeitlupe.ch oder einen kurzen Brief an Redaktion Zeitlupe, Stichwort Liebesgeschichten, Postfach 2199, 8027 Zürich. Wir nehmen gerne mit Ihnen Kontakt auf.